

Eine weitere finanzialisierte Friedensinitiative aus dem Witkoff-Kushner-Lager

Anstatt den Profit der Interessengruppen in den Vordergrund zu stellen, sollte das Duo Witkoff-Kushner sich mit der eurasischen Sicherheitsarchitektur und den Grenzen zwischen der NATO, Russland und China befassen, um in Moskau an Einfluss zu gewinnen.

22. Oktober 2026 | Alastair Crooke

Bereits im Dezember 2025 [schrieb](#) der US-Kommentator Sundance in einem Beitrag für das *Conservative Treehouse* über die neue „Gelddiplomatie“-Lösung von Steve Witkoff und Jared Kushner für die Ukraine, die „die Schaffung eines Systems [erforderlich mache], durch das die westlichen Möglichkeiten für finanziellen Gewinn fortbestehen“. Aus dieser Perspektive würden die US-Verhandlungsführer „einen langfristigen Plan für anhaltende finanzielle Vorteile vorschlagen“.

Aus ihren aktuellen Äußerungen geht hervor, dass Witkoff und Kushner nach wie vor zuversichtlich sind, ein System finanzieller Anreize für westliche Banken, Investoren, Politiker und ukrainische Amtsträger aufbauen zu können, das die Vorteile des Krieges bewahrt, ohne dass dabei Blutvergießen als Begleiterscheinung auftritt.

Wie Sundance anmerkte:

Wenn die US-Delegation das durchziehen kann, dann kann Russland die gewünschten Gebiete erlangen, korrupte ukrainische Amtsträger können weiterhin Investitionsgelder unterschlagen, die EU kann sich die Macht sichern, die sie benötigt, um finanzielle Zahlungen zu erzwingen, amerikanische Politiker können die ‚langfristigen Wiederaufbauprojekte‘ zur Geldwäsche nutzen, und quasi-öffentliche/private Investmentbanken können von der Ausbeutung der Ressourcen der Ukraine profitieren.“

Aus dieser offensichtlichen [New-Yorker-Immobilienmakler-Sichtweise](#) betrachtet, sind alle anderen Themen – territoriale Grenzen, Sicherheit und das Vordringen der NATO in die Sicherheitsarchitektur Zentralasiens – nichts weiter als „nebensächliche Details“ im Vergleich zu dem, „was wirklich zählt: dem Geld“.

Die Gelddiplomatie hat jedoch keine Lösung für die Ukraine gebracht (und im Übrigen auch nicht für den [Gazastreifen](#)). Dennoch hat Witkoff einen neuen Plan, den David Ignatius in seiner [Kolumne](#) in der *Washington Post* skizziert hat.

Ignatius betont, dass trotz der jüngsten „Aufregung“ um die ukrainischen Angriffe auf russische Raffinerien „die USA und Europa auf einen gemeinsamen Friedensvorschlag zusteuern, der sowohl der Ukraine als auch Russland finanzielle und sicherheitspolitische Vorteile bieten würde – als Grundlage für eine territoriale Einigung, die hinter den Kriegszielen beider Seiten zurückbleibt“. Mit anderen Worten: ein „Zuckerl“, das den Parteien vor die Nase gehalten wird, um sie davon zu überzeugen, die Bombardierung der Raffinerien der jeweils anderen Seite einzustellen und den Weg für diese „neue“ Initiative frei zu machen.

Sollte Selensky zustimmen, die Angriffe auf Raffinerien einzustellen, „sind wir wieder mit von der Partie und fahren nach Moskau“, erklärte ein US-Beamter gegenüber Ignatius.

Im Wesentlichen sieht der 4-Punkte-Plan ein großzügiges Wiederaufbauprogramm vor, um „Selenskys unzählige Finanzbedürfnisse“ zu decken; Sicherheitsgarantien für die Ukraine, die dem Artikel 5 der NATO entsprechen; die wirtschaftliche Integration von Russland, der Ukraine und Europa durch ein Energieabkommen: „Dies könnte aus einer Pipeline bestehen, die russisches Öl und Gas nach Europa transportiert, wobei sich die Ukraine und Russland die Gewinne teilen. Eine solche Pipeline könnte die europäischen Energiekosten drastisch senken“, sagte ein US-Beamter. Neben der Gewährung eines „langfristigen Zugangs zum europäischen Energiemarkt“ für Russland würde ein Friedensabkommen festlegen, wie und wann die bestehenden Wirtschaftssanktionen gegen Russland aufgehoben würden.

Der letzte Punkt – man höre und staune – wäre ein Waffenstillstand entlang der bestehenden Frontlinie oder der „Kontrolllinie“.

Es erscheint geradezu unglaublich: Die USA und die Europäer verhandeln untereinander und scheinen dabei die ausdrücklichen Erklärungen der russischen Seite völlig außer Acht zu lassen.

Öl und Gas würden von Russland an die bedürftigen Europäer geliefert werden, die freiwillig auf ihre früheren günstigen russischen Lieferungen verzichtet haben, die nun in der Falle ihrer eigenen Entscheidungen sitzen und die Russland bei jeder Gelegenheit verunglimpfen. Und die Gewinne sollen dann mit der Ukraine „geteilt“ werden? Auf keinen Fall wird Russland einen solch einseitigen Vorschlag akzeptieren.

Außenminister Lawrow erklärte auf der UN-Generalversammlung, es werde keinen Waffenstillstand in irgendeiner Form geben. Das bedeutet, dass jegliche Verhandlungen unter Beschuss stattfinden müssten, und Putin hat angedeutet, dass er selbst dann „zweimal darüber nachdenken“ würde, Verhandlungen aufzunehmen (ob unter Beschuss oder nicht).

Putins Sprecher Dmitri Peskow bestätigte erst letzte Woche, dass „Stückwerk-Lösungen und Vereinbarungen“ eine umfassende Einigung verhindern würden; ein „Einfrieren“ des Konflikts würde ebenfalls nicht helfen:

[Die Ukraine] ist eine äußerst komplexe Angelegenheit, und die Lösung muss umfassend sein ... Wir brauchen eine Lösung für künftige Generationen – eine, die garantiert und gegen Rückschläge abgesichert ist.

Es scheint, als hätten die Europäer noch nicht begriffen, dass eine Waffenruhe nach koreanischem Vorbild (wie von General Kellogg befürwortet) entlang einer Front, an der sich zwei Armeen gegenüberstehen, genau das Gegenteil einer Lösung ist. Es ist nun 73 Jahre her, seit der Koreakrieg durch einen Waffenstillstand eingefroren wurde. Nichts hat sich geändert.

Die wiederholte Rückbesinnung auf dieses Mantra eines Waffenstillstands entlang der Kontaktlinie – anstatt zuerst eine Lösung zu finden und erst dann einen Waffenstillstand zu schließen – signalisiert den Russen deutlich, dass der Westen die Ukraine in der Hinterhand behalten will, bis es an der Zeit ist, eine Plattform zu schaffen, von der aus in Zukunft (erneut) Druck auf Russland ausgeübt werden kann.

Der entscheidende Fehler dieser Initiative ist ihre kulturelle Taubheit. Für Witkoff und Kushner mag es „nur um das gehen, was wirklich zählt – Geld“ – doch für Russland trifft das nicht zu.

Wenn sich die Combo Witkoff-Europa an die russische Geschichte erinnern würde, würde sie verstehen, warum für Russland Sicherheit, Sicherheit und nochmals Sicherheit an erster Stelle stehen.

Walter Munchau [warnte](#) erst diese Woche, dass „der Krieg in der Ukraine zu eskalieren droht“:

Wir sollten uns keine Illusionen über einen Krieg mit Russland machen. Wir sind absolut nicht in der Lage, ihn zu gewinnen. Wessen Anleihemärkte werden als Erstes zusammenbrechen? Wem werden zuerst die Abfangraketen ausgehen? ... In jeder Hinsicht – militärisch, energetisch, finanziell – ist Europa im Nachteil. Das ist noch nicht alles. Es gibt ein relativ plausibles Szenario, in dem die Konflikte in der Ukraine und im Iran zu einem einzigen westeurasischen Krieg verschmelzen – und zum ultimativen Stellvertreterkrieg zwischen den USA und China werden.

Leider ist es – so wie die Dinge derzeit stehen – nicht möglich, den Einflussbereich der NATO einzugrenzen.

Wenn das Duo Witkoff-Europa, anstatt weiterhin den Betrug der „Aktionäre“ in den Vordergrund zu stellen – mit dessen Mechanismus sichergestellt werden soll, „dass die westlichen Möglichkeiten für finanziellen Gewinn bestehen bleiben“ –, sich stattdessen dafür entscheiden würde, die grundlegenden Aspekte des Konflikts anzugehen – die tiefgreifendere Frage einer eurasischen Sicherheitsarchitektur; die Definition, wo genau die Grenze verläuft, die die Sicherheitsinteressen der NATO von denen Chinas und Russlands physisch trennt –, dann würde sie bei ihrer nächsten Reise nach Moskau möglicherweise auf ein aufgeschlosseneres Publikum stoßen.

Leider ist es – so wie die Dinge derzeit stehen – nicht möglich, den Umfang der NATO einzugrenzen.